

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

19.8.1887 (No. 98)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945109)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Sehnter Jahrgang.

№ 98.

Oldenburg, Freitag, den 19. August.

1887.

Die Entwicklung der Dampfschiffahrt.

Die wichtige Eigenschaft der Ortsveränderung der Kraft ist es bekanntlich, welche dem Dampfe als Motor in kürzester Zeit zu seiner außerordentlichen Verbreitung verholfen und ihn gleichsam zum Träger der heutigen Kultur gemacht hat. Es beruht hierauf dessen ausgedehnte Verwendung im Verkehrswesen, welches durch Eisenbahnen und Dampfschiffe völlig umgestaltet worden ist. Während aber die Entwicklung der Eisenbahnen schon seit Jahren auf einer hohen Stufe angelangt ist, hat der Fortschritt in der Verwendung der Dampfkraft zum Schiffsbetrieb erst in neuester Zeit größere Ausdehnung gewonnen. Den Grund hierfür bildet vornehmlich der Umstand, daß auf dem Wasserwege die Konkurrenz des Dampfes mit den übrigen Faktoren des Transports eine viel schwierigere ist, als auf den Landwegen, denn die wichtigste Kraft im Seeverkehr, der Wind, arbeitet ganz unentgeltlich; dazu kommt der Aufwand für Segel und Takelage verhältnismäßig nur wenig in Betracht, während der Dampftrieb ein nicht unbeträchtliches Anlagekapital erfordert und selbst erhebliche Kosten verursacht. Hierzu tritt noch der Umstand, daß die neueren Fortschritte der Meeresforschung und der maritimen Meteorologie vorzugsweise der Segelschiffahrt zum Nutzen gereichen und diese in besonderer Weise befähigen, den Wettlauf mit den Dampfschiffen zu bestehen.

Ungeachtet dessen hat der Dampfschiffsverkehr neuerdings dennoch einen sehr bedeutenden Vorsprung erreicht und die großen Vorzüge der Dampfkraft bei ihrer Verwendung zur Schiffahrt auf Grund immer größerer technischer Vervollständigung der dazu nöthigen Maschinen haben bewirkt, daß gegenwärtig die Schiffahrt sich in einem großen Umwandlungsprozeß befindet. Leider halten nun die Nachweise hierüber mit denen über die Eisenbahnen weder in Bezug auf Genauigkeit der Angaben einen Vergleich aus, und weit mehr gilt dies noch von der Dampfschiffahrt auf Binnengewässern als von derjenigen auf der See. Ueber die erstere sind die Nachrichten sogar so lückenhaft und ungenau, daß sie sich zu einem Gesamtüberblick über-

haupt nicht eignen; über die Verwendung der Dampfkraft im Seeverkehr dagegen fließen die Nachrichten schon wesentlich reichlicher und einheitlicher. Der letztere Umstand ist in erster Linie der Seetransportversicherung zu danken, welche von dem gesteigerten Aufschwunge der Seedampfschiffahrt sofort die gebührende Notiz genommen hat; und so gehören denn die von den Versicherungsgesellschaften geführten Schiffsregister bezüglich der Dampfschiffe zu den besten und sichersten Nachrichten über dieselben. An der Spitze dieser Register steht das von dem Bureau „Veritas“ alljährlich herausgegebene, welches Dank der beharrlichen Vervollständigungen durch die Versicherer, Aboher und Handelstreibenden heute für die gesammte Handelswelt ein unentbehrliches Werkzeug geworden ist.

Nach diesem Register bezifferte sich die im Jahre 1886 vorhanden gewesene Anzahl aller Handelsschiffe der Welt auf 51 092 mit einem Gehalt von 19 388 784 Register-Tonnen, worin aber nur die Segelschiffe mit mehr als je 50 Register-Tonnen und die Dampfschiffe mit 100 T. und darüber Netto-Raumgehalt enthalten sind; die Zahl der Dampfer belief sich auf 8547 mit 6 817 400 Tonnen Raumgehalt. Die Anzahl der letzteren betrug also immer erst 16,7 Prozent aller Handelsschiffe, dagegen machte ihr Raumgehalt 35,2 Prozent des gesammten Tonnengehaltes aus.

Betrug nach diesem Register der Tonnengehalt der englischen Handelsschiffe allein 45,7 Prozent des gesammten und der Tonnengehalt der englischen Dampfschiffe sogar 61,6 Prozent des Gesamt-Tonnengehaltes aller Dampfschiffe der Welt, so folgte Deutschland in Bezug auf den Tonnengehalt seiner sämtlichen Handelsschiffe an vierter Stelle, vor ihm standen in dieser Beziehung außer England nur noch die Vereinigten Staaten und Norwegen; in Betreff des Tonnengehaltes der Dampfschiffe dagegen kam Deutschland schon an dritter Stelle, und zwar stand außer England in dieser Beziehung nur noch Frankreich vor ihm, obwohl letzteres eine geringere Anzahl von Dampfschiffen aufzuweisen hat wie Deutschland.

Unsicherheit der politischen Lage.

Die Unsicherheit der gegenwärtigen politischen Lage hat in den letzten Tagen besonders durch zwei Vorgänge eine bedeutende Verschärfung erhalten, welche ganz dazu angethan ist, neue Beunruhigungen hervorzurufen. Der eine dieser Vorgänge ist die Veröffentlichung eines Rundschreibens des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Flourens, in welchem derselbe England kurzweg auffordert, Ägypten ohne Bedingung zu verlassen und den Termin der Räumung bestimmt anzugeben. Daß die Engländer hiezu nicht geneigt sein werden, ist außer Zweifel. Daß aber andererseits Frankreich vollends im Vertrauen auf seinen russischen Busenfreund seinen Willen durchzusetzen ernstlich versuchen wird, dürfte gleichfalls anzunehmen sein. Was die Folge davon sein wird, ist deutlich genug — es ist der Krieg der beiden Mächte. Würde ein solcher entbrennen, so wäre bei dem vielen Zündstoff, der zur Zeit in der Politik aufgehäuft ist, nahezu mit Gewißheit anzunehmen, daß derselbe nicht isoliert bleiben, sondern daß ein Weltbrand daraus werden würde. Der andere jener Vorgänge ist die Abreise von Koburg nach Bulgarien, welche in Rußland die schon vorher vorhandene Gereiztheit in hohem Grade steigern wird. Denn daß der Prinz nicht zum Zweck der Abdankung die Reise unternommen hat, wird man doch wohl annehmen müssen, da er in diesem Fall die Reise füglich hätte unterlassen können.

Tagesbericht.

Der Kaiser empfing, wie aus Babelsberg, 16. August gemeldet wird, Vormittags den Oberhofmarschall Grafen Perponcher, den Chef des Militärkabinetts General von Albedyll und den Chef der Admiralität General-Lieutenant von Caprivi zum Vortrag. Am 15. machte Se. Majestät eine Spazierfahrt, sowie einen Spaziergang im Park.

Die Kaiserin ist vorgestern Mittag mit der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg von Eisenach nach Babelsberg abgereist, traf Abends 8 Uhr

10) Das Gold des Teufels.

Erzählung von A. v. Winterfeld.

Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.
(Fortsetzung.)

Bei den letzten Worten war seine Stimme wieder weicher geworden, und das Mädchen blickte ihn mit entzückten Augen an. Er liebte also keine andere! . . . er liebte sie . . . sie allein . . . und sie hatte ihm jetzt so tief ins Herz geschnitten . . .

„Komm, Rose, komm!“ drängte Medard; „heute kommen wir noch in die Stadt und morgen ist die Hochzeit!“

Das war zu viel für Gilbert.

„Die Hochzeit!“ wiederholte er mit bitterem Ausfluchen, „die Hochzeit, sagst du? — Nun, dann will ich deine Freude noch erhöhen und dir sagen, welch ein Weib du heimführst; du heiratest nicht eine Bäuerin, sondern die Tochter des Marquis von Chateauf!“

Braut und Bräutigam blickten ihn erstaunt an; doch Gilbert zog den Brief aus der Tasche und reichte ihn dem Mädchen hin.

Diese las und stand dann eine ganze Weile in Sinnen.

„Es hat seine Richtigkeit!“ jubelte Medard, sich mehr in die Brust werfend; „jetzt bin ich Marquis . . . jetzt seid ihr alle meine Untertanen! . . . An mein Herz, Marquise . . . umarmen Sie mich, Gemahlin!“ setzte er dann, zu Rose gewandt, hinzu.

Diese breitete in der That die Arme aus, lag aber im nächsten Moment an Gilberts Brust, während Medard sich verbügte nach ihr umseh.

Der junge Loriot umschlang sie mit seinen Armen und bedeckte sie mit Küffen.

„Und du gehst nun nicht mehr von uns?“ fragte er in seinem Freudenrausche.

„Nein! . . . nein! . . . ich bleibe immer . . . bei dir!“

Medard setzte sich schwermüthig in eine Ecke und der Müller rief sich vergnügt die Hände . . . sie liebten sich, und der Schatz blieb nun in seinem Besitz. —

Der Hochzeitstag war heranzekommen, und in der Mühle herrschte eitel Freude und Frohsinn, bis auf Medard, der es noch immer nicht überwinden konnte, daß er von seiner stolzen Höhe herabgestürzt.

Die Knechte hatten ihre besten Sachen an, und die Mädchen stolzierten in kurzen, roten Röcken umher, und auf dem Kopfe trugen sie glitzernde Hauben, von denen lange, bunte Bänder herabfielen. Und die langen Pfeifen dampften, und die Zungen gingen wie Mähleräder so schnell. Gott! was gab es da alles zu erzählen und zu erwägen! Die kleine Rose eine Marquise! Wer hätte sich das träumen lassen . . . und beinahe hätte sie den dummen Medard geheiratet; aber Gilbert und sie waren ja längst ineinander verliebt gewesen, das konnte ja ein Blinder sehen . . . na! hübsch war es jedenfalls von ihr, daß sie nun nicht stolz wurde, sondern dem jungen Mann treu blieb . . . freilich, was sollte sie auch machen? Geld war nicht vorhanden . . . wenigstens hatte man noch nichts davon gehört, und arme Marquisinnen können immer noch froh sein, wenn sie einen Müllersohn bekommen; so ging der Schnack hin und her, bis Meister Loriot in seinem Sonntagsstaat und der rosenfarbigsten Saune in den unteren Raum der Mühle trat, wo sich die Hochzeitsgäste versammelt hatten, sagte hier ein freundliches Wort, sagte da einem hübschen Mädchen unters Kinn und klopfte dort einem Freund aus dem Dorfe auf die Schulter. — Ja, ja! alle Tage kommt es nicht vor, daß ein Müllersohn eine Marquise heirathet, da kann

man schon ein bisschen Aufhebens davon machen! Dann kam ein anderes Thema aufs Tapet. Babelin war nämlich auf seiner Reise ins Ausland angefallen und beim Kampfe um sein Geld ermordet worden.

„Es ist ihm recht geschehen!“ sagte ein alter Bauer; „wer stiehlt, der muß wieder bestohlen werden, und wenn er dabei ums Leben kommt, verliert die Welt auch nicht viel an dem Gallunken. Meint Ihr nicht auch, Meister Loriot?“

Dieser machte ein saures Gesicht und wandte sich nach der anderen Seite.

Da entstand eine allgemeine Bewegung in der Gesellschaft.

„Die Braut! die Braut!“

Und in der That kam sie die Mählertreppe herab, von ihren Brautjungfern gefolgt, mit dem langen, waltenden Schleier; aber sonst in einfach häuerlichem Kostüm wie alle Bräute des Dorfes zur Kirche gingen. Sie wurde sofort von allen Seiten umringt und beglückwünscht, Als dies endlich genug geschehen war, trieb Loriot zum Ausbruch; aber der Bräutigam war noch nicht da, und alle Welt rief nach ihm. Endlich kam auch Gilbert die Treppe herab; aber sein Antlitz war bleich und sein Blick verdüstert, als wenn ein geheimer Kummer seine Seele bedeckte; aber er zwang sich zur Heiterkeit, nahm freundlich die Glückwünsche entgegen und hatte für jeden einen Dank und einen herzlichen Händedruck. Als er aber an seinen Vater kam, stützte er, und ein schmerzliches Gefühl schien ihm die Brust zusammenzuziehen.

„Was ist dir denn, Gilbert?“ fragte dieser, der es bemerkte.

„Nichts, Vater, nichts!“

Da trat ihm Rose entgegen und machte ihm einen zierlichen Knix. Wie schön sie war! Der junge Mann

dort ein und begab sich sofort nach Schloß Babelsberg. — Das Befinden Ihrer Majestät ist, wie wir erfahren, ganz vorzüglich.

Die Nachrichten, welche dem Kaiser über das Befinden des **Kronprinzen** zugegangen sind, ebenso die Mittheilungen von Mitgliedern der königlichen Familie, wie von Personen der Umgebung stimmen darin überein, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen ein vortrefflicher und die Heilung eine vollständige ist.

Das *British Medical Journal* schreibt: „Die Gesundheit des deutschen **Kronprinzen** macht fortwährend die befriedigendsten Fortschritte. Der Prinz hat sich nach Braemar begeben wegen des belebenden Klimas, welches dort herrscht. Er ist begleitet von Dr. T. Mark Howell, während Dr. Morell Mackenzie mindestens einmal die Woche sich nach Schottland begeben wird, um den Gesundheitszustand des erlauchten Patienten zu untersuchen.“

Der Reichskanzler Fürst **Bismarck** ist am Sonnabend Abend in Kissingen eingetroffen. Wie man hört, wird sich sein diesjähriger Kuraufenthalt höchstens auf drei Wochen belaufen. Daß ihn dort, wie alljährlich, die bayrischen Minister Dr. v. Luz und v. Crailsheim, sowie der österreichische Minister Graf Kalnoky aufsuchen werden, ist zweifellos.

Dem Reichskanzler ist vor kurzem schon eine Petition von Getreidehändlern aus Danzig, die Verhinderung der Einfuhr von minderwerthigem **Getreide** betreffend, zugegangen. Jetzt haben auch in Stendal Getreidehändler und Müller aus der Altmark auf einer Versammlung am Dienstag beschlossen, den Reichskanzler in einer Eingabe zu eruchen, die Einfuhr von minderwerthigem Getreide zu verbieten, um so einer Uebersfluthung des Marktes vorzubeugen.

Bei der **Kaiserparade** in Königsberg am 6. September wird nach ungefährender Schätzung ein Heer von ca. 21,000 Mann mit 5000 Pferden und 70 Geschützen vor dem Kaiser versammelt sein. Etwa 1000 Mann stark ist das aktive Offiziercorps, in welchem sich 3 General-Lieutenants, 6 Generalmajors, 15 Obersten und 75 Stabsoffiziere befinden werden. Auch werden bei dem diesjährigen Kaisermanöver alle Einrichtungen der Neuzeit in bezug auf die Verpflegung der Truppen auf dem Manöverterrain selbst in Anwendung kommen, namentlich Koch- und Backöfen und Feld-Schlächtereien. Ebenso werden Versuche mit Konserven im umfassendsten Maß gemacht werden.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den **Accesfiten Ramsauer** in Oldenburg mit dem 1. September d. J. zum Amtsanwalt im Fürstenthum Lüneburg mit dem Sitz in Cutin zu ernennen, unter Beilegung des Titels Auditor.

Laut neulicher Bekanntmachung des Magistrats finden die **Urwahlen** zum Landtage und zwar für den Bezirk der Stadtgemeinde Oldenburg an den Vor-

mittagsstunden des 30. August (Dienstag) statt. Zu wählen sind 43 Urwähler. Die Hauptwahlen zum Landtage d. h. die Wahlen der Abgeordneten sind vom Staats-Ministerium auf den 26. September anberaumt. Da dieser Termin rasch heranrückt, so dürfte es an der Zeit sein, sich über geeignete Candidaten schlüssig zu machen, und geschieht dies am besten in öffentlichen Versammlungen, deren baldige Berufung wir hiermit empfohlen haben wollen. Zwar sind die Wahlen zum Landtage — entgegengesetzt den directen Reichstags-Wahlen — bei uns bisher stets sehr friedlich verlaufen, und wird dies hoffentlich auch in Zukunft der Fall sein, da eine Parteifrage in Bezug auf unseren Landtag nicht existirt, dennoch dürfte es angemessen sein, die öffentliche Meinung in Bezug auf die Kandidatenfrage für den Landtag wenigstens zu Worte kommen zu lassen, und dies geschieht am besten in öffentlichen, allgemeinen Versammlungen.

Unser **Dragoner-Regiment** hat heute früh die Garnison verlassen, um an den Herbst-Übungen der 19. Division Theil zu nehmen. Zunächst wird das genannte Regiment in Gemeinschaft mit dem Ulanen-Regiment Nr. 13, mit dem es bekanntlich die 19. Cavallerie-Brigade bildet, im Brigade-Verhältnis exerciren, wird sodann der 37. Infanterie-Brigade attachedt sein während der Detachements-Übungen derselben gegen die 38. Infanterie-Brigade und schließlich den Manövern der aus der 37. und 38. Infanterie-Brigade gebildeten 19. Division gegen die 20. Division beiwohnen.

Von den am heutigen 18. August, dem denkwürdigen Erinnerungstage der Schlacht von Gravelotte-St. Privat, von Seiner Majestät dem Kaiser in Potsdam feierlich geweihten neuen **Fahnen**, 70 an der Zahl, sind zwei für Oldenburg bestimmt und zwar für das Oldenburgische Landwehr-Regiment Nr. 91, welches bisher noch keine Fahnen führte. Jedes der beiden Bataillone des Landwehr-Regiments Nr. 91 erhält eine Fahne.

Der Beginn der **Theater-Saison** steht nahe bevor, es heißt, daß der 8. September der Eröffnungstermin sein soll, resp. daß die Mitglieder and diesem Tage spätestens am Platze sein müssen. Noch aber liegt ein undurchdringlicher Schleier über der nächsten Zukunft, wenigstens soweit sie das Theater betrifft und verhindert jeden profanen Blick in das Zauberreich Thalia's. Die Spannung des Publikums in Bezug auf die bevorstehende Saison ist aber eine ziemlich lebhaft schon mit Rücksicht auf den nicht unbedeutenden Personal-Wechsel in den ersten Fächern. Fast täglich werden wir mit Fragen über Namen und „Art“ der neu engagirten Mitglieder bestürmt, müssen aber allen Anzählungen gegenüber bisher deß und wehmuthsvoll das Haupt schütteln. Wir schließen daher mit dem Wunsche: „Es werde Licht!“ oder „Etwas mehr Licht!“

Das am 28. v. Mts. vom Radfahrer-Verein Oldenburg im Oldenburger Schützenhofe zum Besten der **Idioten-Anstalt** veranstaltete **Saalfest** hat eine Gesamt-Einnahme von 402 Mark 65 Pfg. ergeben. Davon betragen die Ausgaben 334 Mark 71

Pfg., und ergibt sich hiernach ein Reinertrag von 67 Mark 94 Pfg., welcher der genannten Anstalt überwiesen worden ist. Die Ausgabensumme von weit über 300 Mark ist übrigens eine so außerordentlich hohe, daß man kaum begreift, wodurch dieselbe entstanden sein kann. Bei allen derartigen Wohlthätigkeitsveranstaltungen, wie im vorstehenden Falle, sollte stets oberstes Prinzip sein, die unumgänglichen Ausgaben so weit zu beschränken, als nur irgend angängig, damit die Reinerträge möglichst ansehnliche bleiben.

Nr. 97 d. Bl. bringt die Nachricht, daß 23 Schülerinnen der **Stadt-Mädchenschule** von Diphtheritis befallen wären, und daß wahrscheinlich die Schule geschlossen würde. Beides ist ein Irrthum. Es sind leider drei liebe Schülerinnen der bösen Krankheit erlegen, und augenblicklich leiden, so weit uns mitgetheilt, noch fünf an derselben, die aber meist in der Besserung sich befinden. Von der oben genannten großen Zahl sind wir also gottlob weit entfernt, und es ist daher weder vom Lehrerkolleg, noch von der vorgelegten Behörde ein Schluß der Schule in Aussicht genommen. Oldenburg, 1887 Aug. 17. Kröger.

Wie häufig ist wohl schon von den Lokalblättern betont worden, daß die **Trottoirs** wenigstens in den Hauptverkehrsstraßen nicht dazu da sind, um mit Kinder- und sonstigen Hand-Wagen befahren zu werden? Bis jetzt scheint es aber, als ob man tauben Ohren gepredigt habe, es dürfte daher an der Zeit sein, daß die Polizei diesem Unfug ein schärferes Augenmerk zuwende.

Die **Taubstummenanstalt** für das Großherzogthum Oldenburg in Wildeshausen zählt zur Zeit 35 Zöglinge: 28 Protestanten und 7 Katholiken. Unter den drei Lehrern der Anstalt ist einer katholisch. Dieser ertheilt auch den katholischen Religionsunterricht. Alle zwei Jahre findet Aufnahme und somit auch Entlassung von Zöglingen statt. Der Besuch dauert durchweg 6 Jahre. Die Taubstummenanstalt steht unter der Oberleitung des evangelischen Oberschulcollegiums in Oldenburg.

Vor etwa 14 Tagen gingen unter Führung des Haussohns Karl Plate von Stuhr drei **Sengste** ab, um mit dem Lloyd-Dampfer „Hannover“ nach Südamerika transportirt zu werden. Jetzt ist aus Corunna in Spanien, wo die Dampfer der südamerikanischen Linie anlegen, die Nachricht eingetroffen, daß zwei der werthvollen Thiere unterwegs bereits gestorben sind, vermuthlich an der Seekrankheit, da die Reise eine äußerst stürmische war.

Die **Offerten** bei öffentlichen Ausschreibungen ergeben zuweilen Preisunterschiede, die man kaum für möglich halten sollte. Ohne auf hier vorgekommene heute weiter einzugehen, sei beispielsweise nur erwähnt, daß neulich der Westersteder Gemeinderath beschloß hatte, die Wegweiser in der Gemeinde zu streichen u. s. w. und die betreffenden Arbeiten an den Mindestfordernden auszuverdingen. Bei der darauf erfolgten öffentlichen Ausschreibung sind nun von drei dortigen Malermeistern Offerten eingegangen, und zwar verlangte der erste für das zweimalige Bestreichen mit

betrachtete sie mit entzückten Blicken, bald aber lehrte die düstere Wolke auf seine Stirn zurück, die durch die Erscheinung seiner holden Braut auf einen Augenblick verflüchtigt worden war.

„Was fehlt dir, Gilbert,“ redete diese ihn an, „weshalb bist du so lange geblieben? . . . Du siehst so traurig aus!“

„In der That!“ bestätigte der alte Lorient, „wir haben heute verkehrte Welt . . . du sollst heirathen und machst eine Leichenbittermiene dazu.“

„Das kommt vielleicht daher,“ entgegnete Gilbert, „weil das Glück oft ebenso schnell wieder vergeht, wie es gekommen.“

Rose blickte ihn fragend an. „Ich hätte dich lieber als Marquise gekleidet gesehen, die du bist,“ wandte er sich dann an diese, „denn als Bäuerin, die du nicht bist . . . meinst du nicht auch, Vater?“

„Um!“ machte der Müller, die Achseln zuckend, „wenn sie so ebenso glücklich und zufrieden ist . . .“

„Ganz ebenso glücklich und zufrieden!“ bestätigte Rose . . . „und du Gilbert?“

„Ich?“ wiederholte der junge Mann . . . „ich finde es doch recht schlecht, daß man dich deines Eigenthums beraubt hat . . . meinst du nicht auch, Vater?“

„Mein Gott!“ sagte dieser . . . „das Geld macht nicht glücklich.“

„Ich bin als Bäuerin aufgewachsen und so will ich bleiben!“ setzte Rose hinzu; „habe ich mir doch in diesem Kostüm dein Herz erworben, Gilbert!“

Der alte Lorient trieb zum Aufbruch.

„D, wir haben noch Zeit,“ sagte der Sohn.

„Wir wollen aber tanzen!“ rief Marcelle. „Wenn der Bräutigam keine Sehnsucht nach seiner Braut hat, dann entführen wir sie ihm.“

Mit diesen Worten umringten die Mädchen Rose und zogen sie auf diese Weise heraus unter die Linde, und die jungen Burschen folgten ihnen nach. Vater und Sohn blieben allein.

„Nun, du Schneemann!“ begann der erstere; „als mein Hochzeitstag war, machte ich ein anderes Gesicht . . . Die Versicherung kann ich dir geben! — Was ist dir eigentlich? . . . willst du nun bald reden?“

Gilbert machte einen Versuch dazu, aber er brachte kein Wort über die Lippen.

„Du ängstigt mich!“ fuhr der Alte fort; „sprich! . . . ich befehle es dir!“

Der Sohn machte eine gewaltige innere Anstrengung. „Wohlan denn!“ sagte er, „es muß ja auch geschehen! . . . diese Nacht also . . . die Freude und das Glück hatten mich kein Auge schließen lassen, und ich war deshalb in den Garten hinabgestiegen, um die frische Luft um meine brennenden Schläfen spielen zu lassen . . . diese Nacht also . . .“

„Nun! . . . nun!“ drängte Lorient, als der andere innehielt.

„Sah ich plötzlich einen Mann vor mir auftauchen, die in gebückter Stellung gestanden haben und sich bei meiner Annäherung aufgerichtet haben mußte . . . es ist auch möglich, daß er mich nicht gesehen . . . jedenfalls aber verberg er etwas unter seinem Rock und tief der Mühle zu . . .“

„Hast du ihn nicht erkannt?“ fragte Lorient.

„Nein, deshalb folgte ich ihm eben . . . er verschwand in der Mühle . . . öffnete eine Thür . . . und beim Scheine eines Lichtes, das er angezündet . . .“

„Schweig! . . . schweig! Unglücklicher!“ unterbrach ihn der Müller.

„Weshalb zitterst du, Vater?“

„Ich? . . . zittern? . . . weshalb denn? . . . doch weiter . . . weiter!“

„Warum weiter, da Ihr mich bereits verstanden habt?“

„Weiter!“ stöhnte Lorient, „ich will es! . . . weiter! . . . weiter!“

„Gut denn!“ entgegnete Gilbert, „durch das Schlüsselloch gewachte ich deutlich, wie Ihr . . . Geld zähltest . . . o! wenn ich hundert Jahre alt würde, ich würde niemals diese Augen vergessen . . . diese entsetzlich gierigen Augen und den fast teuflischen Ausdruck Eures Gesichts, als Ihr Stück für Stück auf die Tischplatte klingen ließ . . . ich erschau vor Euch, Vater . . . ich bekam beinahe Abtheu vor Euch.“

Der Müller hielt beide Hände vor das Antlitz und erwiderte kein Wort.

„Vergebt mir, Vater!“ fuhr Gilbert mit schmerzlichem Tone fort; „vergebt mir, denn ich leide vielleicht mehr, indem ich die Dinge ausspreche, als Ihr Schmerz empfindet, sie zu hören.“

„Du spürst mir also nach?“ fragte Lorient nach einer Weile, und so leise, daß es kaum zu verstehen war. „Das heißt nicht nachspüren, Vater, entgegnete Gilbert, „wenn man die Absicht hat, vielleicht eine gute That ins Leben zu rufen.“

Der alte Müller runzelte die Stirn.

„So weit ist es gekommen,“ sagte er; „die Kinder geben heutzutage den Eltern gute Lehren.“

„Ich mag unrecht gethan haben, Vater,“ fuhr der junge Mann fort; „aber ich bitte dich jetzt demüthigt und inständigst, gib dem Fräulein von Chateauf ihr Eigenthum zurück.“

(Schluß folgt.)

Delfarbe und das Malen des betreffenden Ortsnamens für jeden einzelnen Wegweiser 4 Mark, der zweite 2,40 Mark, und der dritte nur 1,50 Mark. Natürlich sind dem dritten die Arbeiten übertragen worden. — Auf die wirklich erstaunlichen Preisunterschiede möge sich jeder selbst eine Melodie machen.

Dauelsberg. Auf unserer Arbeiter-Colonie hatten in letzter Zeit alle Hände zu thun bei der Roggenernte, die glücklich beschafft ist und einen guten Ertrag liefern wird, namentlich der Strohertrag ist ein ganz außerordentlicher, wenigleich der Körnerertrag nach einem vorgenommenen Probedrusch sich dies Jahr nur auf knapp 4 Scheffel von 100 Garben stellt, gegen 5 Scheffel im vorigen Jahre; immerhin ist die Ernte sehr zufriedenstellend. Der Wechsel in dem Colonistenbestande war im Monat Juli, wie meist in den Sommermonaten, ein recht reger, abgegangen sind 20, neu gekommen 22, und waren am 1. d. Mts. im Ganzen 32 Colonisten auf der Colonie vorhanden. Von diesen 32 Colonisten sind 3 aus dem Oldenburgischen und 6 aus Bremen, von den im Julimonat neu aufgenommenen Colonisten sind 3 aus dem Oldenburgischen, nämlich je 1 aus den Aemtern Delmenhorst, Jever und Wildeshausen, und ferner 4 aus dem Bremischen; ihrem Gewerbe nach sind unter den 32 Colonisten 2 Bäcker, 1 Commis, 1 Kaufmann, 1 Maler, 3 Schuhmacher, 2 Schreiber, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Zimmerer, 1 Cigarrenmacher, 1 Kürschner, 1 Bergmann, die andern gewöhnliche Arbeiter; der Confession nach sind von ihnen 30 evangelisch und 2 katholisch; von den 20 abgehenden Colonisten gingen 2 gleich in feste Arbeit, während die übrigen versuchen wollten, Arbeit zu finden, was ihnen während der Erntezeit nicht schwer gefallen sein dürfte; die Verpflegungskosten haben im Juli pro Mann und Tag 28,75 Pfg., also nicht ganz 29 Pfennig betragen.

Vom Welttheater.

Alter schützt vor Eheversprechen nicht.

Von dem kürzlich gestürzten und verhafteten Premierminister von Hawaii, Gibson, welcher als großer Abenteuerer bekannt ist, erzählten San Franciscoer Zeitungen folgende nette Episode, welche sich kurz vor der Entlassung dieses Günstlings Kalafau's zugetragen hat: „Kalafau's Premierminister, Walter Murray Gibson, ist auf Zahlung von 100 000 Dollars wegen gebrochenen Eheversprechens verklagt worden. Die Klägerin ist eine zwanzigjährige Jüdin mit ausgesprochen orientalischen Zügen, einer herrlichen, üppigen Gestalt, schwarzen Feueraugen, verführerisch schönem Mund und einer Fülle des weichsten blau-schwarzen Haars. Die Jüdin führt den in Anbetracht ihres Glaubensbekenntnisses mehr als romantischen Namen Fräulein Howard St. Clair und ist eine geborene Californierin, deren Eltern und Verwandte in guten Verhältnissen hier in der Stadt leben. Sie wollte die Welt sehen, ihre Eltern verweigerten ihr jedoch die Mittel zur Ausführung ihres Vorhabens und sie wurde daher Büchercolporteurin für Bancroft u. Comp. hierelbst. Als erstes Feld ihrer Thätigkeit nahm sie Honolulu in Aussicht, und bald war sie auf den hawaiischen Fluren der Zuckerpflanzen gelandet. Dort hörte sie von dem Premier Gibson, der trotz seines Alters von mehr als siebenzig Jahren noch immer frisch, gesund, aber offenbar nicht „meißhugge“ ist und setzte es durch, eine Audienz bei demselben zu erlangen. Der Premier, ein großer Kenner und Verehrer weiblicher Reize, wußte die persönlichen Vorzüge Fräulein St. Clair's wohl zu schätzen und hatte nichts dagegen, daß die schöne Jüdin öfter zu ihm kam. Schließlich fand er es aber doch für angezeigt, sich zurückzuziehen, war jedoch nicht wenig erstaunt, als ihn Fräulein St. Clair wegen angeblichen Bruches eines Ehegelöbnisses auf die bescheidene Summe von 100 000 Dollars verklagte. Uebrigens dürfte Fräulein St. Clair mit ihrer Angabe Recht haben, daß Gibson ihr die Ehe versprochen, denn derselbe gehört bekanntlich zu den Anhängern Brigham Young's und war eine Zeitlang Vorsteher der kleinen Mormonengemeinde in Hawaii. Gibson soll eine ganze Anzahl von Frauen besitzen.

Die Verhaftung eines **Rechtsanwaltes** in Lübeck Namens Philipp Blessing bildet dort augenblicklich das Tagesgespräch für alle Kreise. Der Fall ist so eigenartig, daß man vor einem psychologischen Räthsel zu stehen glaubt. Der Verhaftete stammt aus einer der ältesten Familien Lübecks, ist mit den ersten Kreisen verschwägert und verwandt, besitzt ein ansehnliches väterliches Vermögen, hat eine wohlhabende Frau, mit der er in den glücklichsten Verhältnissen lebt, hat eine angenehme Stellung in der Gesellschaft, eine bedeutende Anwaltspraxis und wird wegen Diebstahls von 600, sage 600 Mark verhaftet! Der Sachverhalt ist folgender: Vor Jahresfrist verstarb in Lübeck plötzlich eine Wittwe, zu deren Nachlasskurator der Rechtsanwalt Blessing ernannt wurde. Bei der Feststellung des Vermögens wurde von den Erben ein Staatspapier, auf 600 Mark lautend, mit Coupons vermißt, welches man bei der Verstorbenen wiederholt gesehen hatte. Unge-

fähr 6 Monate nach dem Tod der Wittwe tauchte plötzlich ein Coupon im Verkehr auf, der erst nachträglich von jenem Staatspapier abgetrennt sein konnte, allein es gelang damals noch nicht, den Ursprung der Ausgabe zu entdecken. Man schwieg jedoch in der Erwartung, daß der Besitzer des Papiers auch den nächsten Coupon ausgeben werde, und benachrichtigte alle Bankiers, und so gelang es, den Rechtsanwalt Blessing als den Besitzer des gestohlenen Papiers zu entdecken. Der Staatsanwalt beantragte wegen Fluchtverdachts sofortige Verhaftung, die von den Verwandten gebotene Caution wurde abgelehnt.

Bei Abdurrahman Khan, dem Emir von Afghanistan, ist nicht gut **Hofzahnarzt** sein. Er litt kürzlich an einem heftigen Nackengeschwür; sein Leibarzt, ein afghanischer Quacksalber, verordnete ihm eine Salbe zum Schmieren, damit diese das Geschwür zur Reife bringe. Die Salbe verursachte jedoch dem Emir gewaltige Schmerzen, so daß er in der Nacht gar nicht schlafen konnte. Am andern Morgen ließ er dem Arzt den Kopf abhauen.

Ein Fräulein Emilie W. Kompin hat dieser Tage in Zürich mit einer Dissertation „Ueber die Haftung des Verkäufers einer fremden Sache“ die juristische **Doktorwürde** erworben. Hätte der frischgebäcne Doktor lieber eine kräftige Suppe kochen gelernt, das wäre gewiß besser gewesen.

Die **Biersidel-Deckel**, welche über 10 Prozent Blei enthalten, müssen mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen beseitigt werden. Das Gesetz tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.

In Rockaway in New-York hatte sich am Donnerstag eine große Zuschauermenge eingefunden, um den Luftschiffer Baldwin aus einem Luftballon von der Höhe einer englischen Meile einen **Sinabspiegel** ausführen zu sehen. Baldwin bediente sich für diesen Sprung eines Fallschirmes. Zuerst ging der Fall mit furchtbarer Schnelligkeit von Statten, da der Fallschirm sich nicht rasch genug öffnete, aber schließlich landete Baldwin unverletzt in den seichten Gewässern der Jamaica-Bai. Der Fall dauerte etwa 84 Sekunden.

In Pirmasens hatte der Schuster Christian Herrmann zu einer **Kindtaufe** seine beiden Brüder Georg und Friedrich, sowie eine im Haus wohnende Frau Jedel eingeladen. Während des Schmauses entspann sich ein Streit, im Verlauf dessen Georg Herrmann seinen Dank für die Einladung dadurch betheiligte, daß er den Kindtaufvater, seinen Bruder Christian Herrmann, sowie seinen Bruder Friedrich Herrmann und Frau Jedel durch Messerstiche zum Theil schwer verlegte. Frau Jedel erhielt zwei Stiche im Rücken und einen, der den Arm durchdrang. Eine recht gemüthliche Kindtaufe!

In einer Thüringer Zeitung war dieser Tage zu lesen: „In Bad Liebenstein ist wegen hohen **Altters** ein gusfortirtes Lager von Handschuhen und Cravatten mit großem Vortheil für den Käufer zu verkaufen.“ Auch „ein gut erhaltener Fahrstuhl“ wurde wegen hohen Alters kürzlich ausgeben.

Die unglückliche Königin **Maria Stuart** wird nach einer allerdings nicht recht glaublichen Nachricht des „Univers“ vom Papst demnächst noch in Anbetracht ihrer Leiden selig gesprochen werden. Es sollen, so schreibt das kirchliche Blatt, Schritte gethan sein, welche „diese Hoffnung so viele Katholiken“ in kürzester Zeit verwirklichen werden.

Humoristisches.

Ein **Student** hat seinen Monatswechsel im Spiel verloren und wendet sich hülfesuchend an seinen Onkel. Da dieser sich nicht erweichen lassen will, sagt der Student: „Dann bleibt mir nur ein Ausweg!“ und zieht einen prachtvollen Revolver aus der Tasche. — „Unglücklicher, was willst Du thun?“ ruft der Onkel entsetzt. — „Den Revolver versetzen!“

Menschenkenntniß. Der Baron (ein erblindeter Diplomat): „Madame G. hat wirklich wunderwolle Zähne!“ — Ein Herr: „Aber Baron, woher wissen Sie denn das? Sie sehen ja nicht!“ Der Baron: „Gewiß, aber ich höre Madame G. sprechen während ich schlief.“

Grenzen der Geographie. „Warum hast Du denn den Unterricht bei dem jungen Professor S. so schnell abgebrochen, liebe Eugenie? Genügte er Deinen Anforderungen nicht?“ — „D, im Gegentheil, liebe Freundin, er hat die Geographie sogar sehr gründlich mit mir durchgenommen — aber er fing schließlich an, über gewisse Grenzen hinauszu gehen!“

Vor Gericht. Präsident: „Angeklagter, womit beschäftigen Sie sich?“ — Angeklagter: „Ich zuppe

augenblicklich an meiner Gutkrämpfe.“ — Präsident: „Machen Sie keine Witze, Angeklagter — was sind Sie?“ — Angeklagter: „Zeitgenosse!“

Beim Staspiel. Erster Spieler: „Sie sind die reine Schwalbenmutter.“ — Zweiter: „Weshalb?“ — Erster: „Weil Sie die Jungen so schonen.“

Schrecklich. „Denken Sie nur, der Weinhändler N. hat den Arm gebrochen —“ — „D der arme Mensch!“ — „Ja, der wird es tatsächlich nicht überleben, daß sein Arm gegipft wird.“

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Bremen	*7.07	8.08	12.39	2.22 6.05
„ Nordenshamm	*7.07	8.08	12.39	2.22 9.05
„ Brate	*7.07	8.08	12.39	2.22 9.05
„ Neufchanz	7.50	11.02	1.40	8.21
„ Leer	7.50	11.02	1.40	8.21 *9.38
„ Quakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
„ Osnabrück	—	—	1.50	8.33

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	8.25	2.35	—	6.20 9.15
„ Jever	8.25	2.35	—	9.15
„ Bremen	6.25	8.08	11.06	2.00 8.40 *9.45
„ Brate	8.08	2.00	5.00	8.40
„ Nordenshamm	8.08	2.00	—	8.40
„ Leer	*7.12	8.30	2.40	6.10 9.20
„ Neufchanz	8.30	2.40	—	6.10
„ Quakenbrück	8.30	2.30	—	8.33
„ Osnabrück	8.30	2.30	—	—

Die mit einem * vorgezeichneten Züge werden nur vom 1. Juli bis 17. September gefahren.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	18. Aug. 1887.	getauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15	—
3 1/2 % Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 % Zins)	99,80	100,35	—
2 1/2 % Oldenbg. Communal-Anleihen	103, —	104, —	—
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25	—
3 1/2 % do	93,25	100,25	—
3 1/2 % Oldenbg. Bo-rendredit-Pfandbriefe (Kündbar)	101, —	102, —	—
4 % Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—	—
4 % Landständische Central-Pfandbriefe	101,95	102,50	—
3 1/2 % do	98,20	98,75	—
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	153, —	157, —	—
4 % Hann.-Lübeker Prior-Obligationen	103, —	104, —	—
3 1/2 % Hamburger Staats-Anleihe	99,40	—	—
3 1/2 % Bremer do von 1887	98,60	99,15	—
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50	—
4 % Preussische consolidirte Anleihe	106,40	106,95	—
3 1/2 % do	99,80	100,35	—
5 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—	—
und darüber	97,10	97,65	—
5 % do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97,20	97,90	—
4 % Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,60	98,15	—
5 % Russische Anleihe von 1882	—	—	—
4 % do. do. von 1880	—	—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,30	96,85	—
4 % Salzammergut-Prioritäten, garrant.	100,10	100,65	—
4 % Lissabonner Stadtanleihe	77,90	78,45	—
4 % Pfordr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,60	102,15	—
4 % do. Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank	101,45	102, —	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,70	102,25	—
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothet.-Bank	95,75	96,50	—
5 % Borussia-Prioritäten	100, —	101, —	—
4 1/2 % hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99, —	100, —	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—	—
Bollgez. Actie a 300 Mk. 4 1/2 % v. 1. Jan. 1887	—	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	180, —	—	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthehn)	—	—	—
(4 % Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—	—
Oldenbg. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	106, —	—
(4 % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	870, —	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168, —	168,80	—
„ London „ „ 1 Str. „ „	20,87	20,47	—
„ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,23	—
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %	—	—	—

Anzeigen.

Herberge zur Heimath in Oldenburg.

Mitglieder-Versammlung im Vereinshaufe am Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

Jahresbericht. — Rechnungsablage.

Oldenburg, 1887, Aug. 12.

Der Vorstand.

Ramsauer.

Gesucht:

Ein Logis mit Beköstigung für einen jungen Mann. Offerten unter Nr. 100 mit Preisangabe in der Expd. dieses Blattes erbeten.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,
Sattler und Tapezier,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.
Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen
Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schaukelpferden, Handkoffern u. s. w.

Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutzirkulation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

Neue **Matjesheringe**,
Neue **Vollheringe**,
Neue **marinierte Heringe**,
Feinste **Sardellen** und **Caviar**.
W. Stolle.

Seimhonig und **Schleuderhonig** in nur feiner Qualität.
W. Stolle.

Käse
in ca. 20 verschiedenen Sorten bei
W. Stolle.

Bringe meine

Bier-Handlung

in empfehlende Erinnerung.

Hiesige Biere, sowie Bremer Braunbier aus der Brauerei von C. Dreßler und Edewechter Weissbier halte stets auf Lager.

Aug. Heine, Mühlenstr. 5

Labels Hotel

Freunde des Billardspiels mache darauf aufmerksam, daß ich ein **neues Billard** in meinem Locale habe aufstellen lassen

F. Bornstrohm

Sattler und Tapezierer

Achternstrasse 12

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagender Arbeiten in und außer dem Hause.

Die anerkannt beste flüssige

Fett-Glanz-Milchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl. 10 Pf. mehr, **J. Krüger, Wilhelmstr. 5.**

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 21. August:

Grosses Frei-Concert.

Nachdem

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

Pianos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Piano zehn Jahre**.
Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Sämtliche Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

Oldenburg. Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter:

Fr. Künemann.



Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. Korbmacher, Gaststraße 7.

empfiehlt sein Lager



selbstverfertiger Korbmöbel und Korbwaren, als: Lehnstühle, Blumentische und Ständer, Kinderstühle, Wasch- und Reiskörbe. Ferner Arbeits- und Journal-Ständer, Papier-, Arbeits-, Wischtuch-, Schlüssel- und Theelöffelkörbe, garnirt und ungarirt; sowie alle nur möglichen Korbwaren zu äußerst niedrigen Preisen.

Kinderwagen in nur bester Arbeit und größter Auswahl mit gutem haltbaren Ledertuch-Verdecken (kein Wachstuch) von 10 Mark an.

Das

Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher, Rosenstraße 39,**

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

„Hof von Oldenburg.“

Staulinie 4a.

Bringe meine

Gastwirthschaft und Restauration

hiermit in empfehlende Erinnerung.

Flaschenbier aus Ehlers' und Heyers Brauereien, sowie **Braunbier** und **Weissbier** von Büsing und Klostermann habe stets auf Lager.

G. Winter, Staulinie 4a.